

Dewarim 29:9 – 30:20
Haftara: Jeschajahu 61:10 – 63:9

**Paraschat
Nitzawim/Wajelech**

8./9. September 2023
23. Elul 5783

Die Parascha in Kürze

- Erneuerung des Bundes mit Haschem für alle Generationen
- Warnung vor Götzendienst und Exil
- Zukünftige Erlösung
- Immerwährende Zugänglichkeit der Tora für jeden Juden
- Freier Wille im Gegensatz zu Vorherbestimmung
- Der letzte Tag in Mosche Rabbenus Leben
- Mitzwa von Hak'hel: der König liest aus der Tora alle sieben Jahre (im ersten Jahr des Schmitta-Zyklus) an Chol HaMoed Sukkot vor dem gesamten Volk

Konzept der Woche

כִּי הַמְצִוָּה הַזֹּאת אֲשֶׁר אָנֹכִי מְצַוֶּה הַיּוֹם לֹא־נִפְלְאָת הוּא מִמֶּדֶד וְלֹא רְחֹקָה הוּא: לֹא בְּשָׁמַיִם הוּא לֵאמֹר מִי יַעֲלֶה־לָנוּ הַשָּׁמַיִמָּה וְיִקְחֶהָ לָנוּ וְיִשְׁמַעֵנוּ אֶתְּהָ וְנַעֲשֶׂנָּה: וְלֹא־יִמְעָבֵר לִיִּם הוּא לֵאמֹר מִי יַעֲבֹר־לָנוּ אֶל־עֵבֶר הַיָּם וְיִקְחֶהָ לָנוּ וְיִשְׁמַעֵנוּ אֶתְּהָ וְנַעֲשֶׂנָּה: כִּי־קָרוֹב אֵלַיִךְ הַדָּבָר מֵאֵד בְּפִיד וּבִלְבָבָךְ לַעֲשׂוֹתוֹ:

„Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, es ist deinem Verständnis nicht zu hoch und es liegt nicht in der Ferne. Es ist nicht im Himmel, dass du sprechen könntest: Wer stiege für uns zum Himmel und holte es uns, und gäbe es uns zu verstehen, dass wir es vollbrächten. Und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sprechen könntest: Wer ginge für uns jenseits des Meeres hin und holte es uns und gäbe es uns zu verstehen, dass wir es vollbrächten. Denn nahe ist dir das Wort ungemain, mit deinem Mund und mit deinem Herzen es zu vollbringen.“ (30:11-14)

Biographie der Woche

Rabbi Jakow HaLevi Molin
–
Maharil

Jahrzeit 22. Elul

Rabbi Jakow HaLevi Molin wurde etwa 1355 in Mainz geboren. Sein Vater Rav Mosche HaLevi Molin war der Rabbiner von Mainz. Schon früh zeichnete sich seine hohe Intelligenz und Begabung ab. Zunächst lernte er Tora mit seinem Vater und ging in jungen Jahren nach Österreich, wo er in Wien und in Wiener Neustadt weiterlernte. Rabbiner Schalom von Neustadt (gest. ca. 1413) hatte als sein Lehrer den größten Einfluss auf ihn. In Österreich heiratete er auch die Tochter des Wiener Rabbiners Mosche Neumark.

1387 kehrte der Maharil nach Mainz zurück und übernahm die Position seines Vaters als Rabbiner der Mainzer jüdischen Gemeinde. Er richtete eine Jeschiwa ein, deren Leitung er übernahm. Sein Ruf als Tora-Gelehrter zog in ganz Europa weite Kreise und seine Jeschiwa hatte viele Schüler von nah und fern. Aber auch als Posek (halachischer Dezisor) war seine Expertise sehr gefragt. Ein Teil seiner Responsen wurde zunächst von einem Schüler zusammengestellt und zusammen mit weiteren Werken 1556 veröffentlicht. Dieses Buch ist als *Sefer Minhagej HaMaharil* oder einfach als *Sefer Maharil* bekannt. Darin finden sich ausführliche Beschreibungen der halachischen Bräuche (Minhagim) der Juden in Aschkenas, die den Alltag in Haus und Synagoge beschreiben. Es wurde zur Grundlage der deutsch-jüdischen Bräuche, die vom Rema (Rav Mosche Isserles, 1530-1572) in seinen Anmerkungen zum Schulchan Aruch immer wieder zitiert werden. Somit sind viele aschkenasische Minhagim auf die Gebräuche im ausgehenden Mittelalter zurückzuführen.

Viele weitere Responsen lagen lange nur als Manuskript vor und wurden erst 1977 gedruckt. In ihnen findet sich ein Bild der prekären Lage der Juden in Deutschland, die zu Lebzeiten des Maharil in Deutschland und Österreich unter grausamen Verfolgungen litten. Die Responsen handeln von Waisen und Witwen, von Agunot (Frauen, deren Ehemänner verschollen waren), Erbschafts-problemen und Trauerriten. Der Maharil starb 1427 in Worms, wo er auch begraben ist.

Im Monat Elul und umso mehr in den ersten zehn Tagen des Monats Tischrej, den *עֲשָׂרַת יְמֵי תְּשׁוּבָה*, besinnen wir uns auf Teschuwa, lassen Revue passieren, was wir im vergangenen Jahr getan haben und was wir verbessern können. Nachdem die Tora in der vorigen Parascha und in der ersten Hälfte dieser Parascha von den Konsequenzen des Nichtbeachtens der Gebote der Tora für das jüdische Volk spricht, ist nun von der Möglichkeit der Teschuwa die Rede und von der Gewissheit, dass das jüdische Volk auf den rechten Weg zurückkehren wird und Haschem seine Reue annehmen wird.

In den obigen Versen versichert die Tora jedem Juden, dass es für jeden von uns möglich ist, die Gebote zu lernen und zu erfüllen. Die berühmten Worte **לֹא**

בְּשָׁמַיִם הוּא – *sie ist nicht im Himmel* – sagen uns: Die Tora ist weder unerreichbar für uns noch können wir Ausreden vorbringen, dass wir unendliche Anstrengungen, die kaum menschenmöglich sind, vollbringen müssen oder dass wir jemanden brauchen, der für uns in den Himmel steigt wie Mosche Rabbenu oder jemanden, der jenseits des Meeres für uns danach sucht. Die Weisheit der Tora ist direkt vor uns und mithilfe der jahrtausendealten Tradition können wir ihre Gebote auch heute halten. Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888) erklärt uns wie: „Anhand der mündlichen Überlieferung, zum Zwecke der Pflichterkenntnis und Pflichterfüllung, mit Geist und Herz das Buch des g-ttlichen Gesetzes ‚lernen‘, das ist der einzige, jedem immer und überall nahe liegende Weg, das G-ttesgesetz und aus ihm unsere ewige Aufgabe auf Erden zu verstehen.“

Vielen von uns scheint dieses Unterfangen wie ein fast uneinnehmbarer Berg. Aber wie ein Bergsteiger oft mit einem Bergführer beim Erklimmen von Gipfeln unterwegs ist, so können wir uns an Toragelehrte wenden, die uns dabei helfen werden, Schritt für Schritt unserem Ziel näher zu kommen. Die Tora sagt in Vers 30:14: **כִּי־קָרוֹב אֵלַיִךְ הַדָּבָר מֵאֵד** – *Denn nahe ist dir das Wort ungemain.*

Schon seit jeher hat sich ein jüdischer Mensch einem Lehrer angeschlossen, um Tora zu lernen. Die Mischna fordert uns in Pirkej Awot 1:6 (Sprüche der Väter) auf: **עֲשֵׂה לָךְ רֵב** – *bestimme dir einen Lehrer*. Dieser wird uns zu unserem Wegweiser werden und wir können damit spirituelle Höhen erreichen, von denen wir anfangs nicht zu träumen wagten. Gleichzeitig bleiben wir aber durch das Ausführen der Mitzwot fest verankert in einem jüdisch bestimmten Alltag.

Die Diskussion über die Vor- und Nachteile des Internets ist jedem bekannt. Zu den großen Vorzügen des Internets gehört jedoch, dass es heute wirklich jedem Juden, selbst an einem winzigen Ort irgendwo auf der Welt, möglich ist, von großen Toragelehrten Tora zu lernen. Es gibt Schiurim in vielen Sprachen und auf hohem Niveau, wenn man nicht in der glücklichen Lage ist, regelmäßige Schiurim vor der Haustür zu haben. Auch kann man sich viele Bücher über unsere jüdische Tradition von weither nach Hause bestellen und so die Worte in Vers 30:14 bestätigen: *Denn nahe ist dir das Wort ungemain, mit deinem Mund und mit deinem Herzen es zu vollbringen.*

Frage der Woche: *Wo finden wir in Vers 30:12 eine Anspielung auf den Stellenwert von Brit Mila? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: *Woher wissen wir, dass die Abgaben an die Leviim nicht aus Eretz Jisrael herausgebracht werden dürfen? Die Tora sagt in Vers 26:12 וְאָכְלוּ בְּשַׁעְרֶיךָ – sie sollen in deinen Toren essen – was darauf hinweist, dass die Empfänger des Zehnten ihn in ihren Städten essen sollen.*